Merkspruch

Seines Fleißes darf sich jeder rühmen, und was man durch Arbeit erwirbt, ist besser, als was man erbt. Erben ist kein Kunststück.

Der Courier

Volksvereins-Nachrichten

Adressen der Beamten des Volksvereins

F. J. Hauser, Humboldt, Generalleiter.
Pater Funke O.M.J., Prelate, Generalsekretär.
A. J. Ries, St. Gregor, Generalschatzmeister.
Pater Hadets O.M.J., Windthorst, Präsident des Allgemeinen Vorstandes.
Pater Schwerd, Allan, Schriftführer des Allgemeinen Vorstandes.

Abteilung für Einwanderung:
Rev. Ch. A. Kierdorf O.M.J., 2059 Scarth St., Regina.
Rev. Bernard Schäffler O.S.B., Lake Lenore, Sask.

Wochen-Kalender

Sonntag, 24. Febr.: Schalttag.
Montag, 25. Febr.: Walpurga.
Dienstag, 26. Febr.: Alexander.
Mittwoch, 27. Febr.: Leander.
Donnerstag, 28. Febr.: Ulrich.
Freitag, 29. Febr.: Romanus.
Samstag, 1. März: Albinus.

Evangelium

Sonntag Sexagesima.

Lukas 8, 4—15.

In jener Zeit, da viel Volkes zusammen kam und aus den Städten zu Jesus eilte, sprach Er in einem Gleichnisse: Es ging ein Säemann aus, seinen Samen zu säen. Und da er säete, fiel einiges auf den Weg und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf. Und einiges fiel auf den Felsen, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es. Und anderes fiel auf gutes Land, und es wuchs auf und trug hundertfältige Frucht. Da Er dieses gesagt hatte, rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten Ihn aber die Jünger, was für ein Gleichnis dieses wäre? Und Er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber in Gleichnissen; auf daß sie sehen und doch nicht sehen, und hören und nicht verstehen. Es ist aber das Gleichnis dieses: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber am Wege sind, das sind die, welche es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf den Felsen, das sind die, welche, wenn sie es hören, das Wort mit Freuden annehmen; aber sie haben keine Wurzel; sie glauben eine Zeit lang, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Was aber unter die Dornen fiel, das sind die, welche das Wort hören; aber sie gehen hin und werden von den Sorgen und Reichtümern und Wollüsten dieses Lebens erstickt und bringen keine Frucht. Was aber auf gutes Land fiel, das sind die, welche das Wort hören und es behalten in einem guten, ja besten Herzen und Frucht bringen in Geduld.

Der Papst über Kanzler Dr. Seipel.

Der österreichische Gesandte beim Vatikan, Dr. Pastor, ist von Papst Pius in Audienz empfangen worden. Der Papst bemerkte, es freue ihn, zu hören, daß es in Oesterreich immer mehr aufwärts gehe. Alle Berichte, die er bekomme, stimmten darin überein: „Das ist das Hauptverdienst des Bundeskanzlers Msgr. Dr. Seipel. Einen Mann, der seine Pflicht so treu erfüllt, muß der Segen Gottes begleiten."

Katholische Frauen wollen sich notleidender Indianer annehmen.

Die katholischen Frauenvereine des Staates Minnesota haben sich entschlossen, den notleidenden Indianern in der White Earth Reservation Hilfe und Linderung ihrer Not zu bringen. Eine Sammlung von Schuhen, Kleidern und Betten wurde im ganzen Staate begonnen, welche von dem Minnesota-Zweig des nationalen Verbandes katholischer Frauen geleitet wird.

Ein Aussätzigen-Priester selbst von der Krankheit angesteckt.

Aus den Fidschiinseln im Stillen Ozean kommt die Nachricht, daß in der dortigen Aussätzigen-Niederlassung Mokogai der Maristenpater Nicouleau, welcher die Seelsorge dieser ärmsten Menschenkinder versah, wie Pater Damien von der hawaiischen Aussätzigen-Kolonie, selbst von der Krankheit befallen ist und nun als Patient daselbst verbleiben muß, bis der Tod ihn von seinen Leiden erlöst. Mokogai zählt ungefähr 100 Aussätzige. Acht europäische und acht eingeborene Schwestern verpflegen sie. Die einzige vom Aussatz befallene Europäerin ist eine Schwester der Herz-Jesu-Genossenschaft, die sich die Krankheit bei der Pflege der Aussätzigen zuzog und nun in einer kleinen Hütte der Ansiedlung wohnt. Die Kolonie liegt auf einer kleinen Insel, ungefähr 18 Meilen von der Hauptinsel entfernt, und besitzt eine neue katholische Kapelle, welche von Bischof Nicholas aus dem Maristenorden, dem Apostolischen Vikar der Fidschiinseln, vor Kurzem eingeweiht wurde.

Das katholische Theater

(Rev. M. Helfen.)

Das Märchen ist der Lesestoff der Kleinen. Das Kind liebt seine Märchen. Es lebt und spielt mit den Personen, die ihm dasselbe vor Augen führt. Die Allerkleinsten erfreuen sich an den Märchenbilderbüchern, die leider hierzulande noch zu wenig bekannt sind. Es sind verschiedene Anfragen nach solchen Märchenbilderbüchern und nach Märchen bei mir eingelaufen. Leider ist es mir nicht möglich, eine wirklich gute und reichliche Quelle für solchen Lesestoff für unsere Kleinen anzugeben. Vielleicht kann aber einer der Leser hierin einen guten Rat geben. Gute Märchenspiele, die sich auch sehr gut zum Lesen eignen, sind, wie schon angegeben, zu haben bei der neuen „Catholic Dramatic Co., St. Otto's Orphanage, St. Cloud, Minn." Ueberhaupt möchte ich alle, die für Theater Interesse haben, besonders auf diesen neuen Verlag aufmerksam machen. Derselbe nennt sich „catholic", was gewiß keine besonders gute Reklame ist. — Leider — sage ich. Aber gerade das müssen wir diesem neuen katholischen Verlag hoch anrechnen, daß er ein rein katholischer Verlag ist und sein will, daß es ihm nicht nur um Propaganda zu tun ist, um möglichst viel Geld zu machen, sondern hauptsächlich, um gute katholische Stücke auf katholische Bühnen zu bringen. Es muß etwas gediegenes, kunstvolles und katholisches sein, das sind die Gesichtspunkte, nach denen der Verlag urteilt bei Herausgabe und Verbreitung von Theaterstücken in deutscher und englischer Sprache. Daß dieser Verlag es wagt, offen sein katholisches Glaubensbekenntnis auf sein Firmenschild zu schreiben, soll ihm alle Katholiken zum Dank verpflichten. Deshalb wollen wir hoffen, daß dieser Verlag auch von den Katholiken nach Kräften unterstützt wird.

Kann denn das Theater überhaupt spezifisch katholisch sein? Vor dem Kriege hat man sich in Deutschland darüber gestritten, ob es eine spezifisch katholische Literatur gäbe. Die gelehrtesten und schärfsten Geister sind in diesem Streit hart aufeinandergeprallt. Aber wozu lange theoretisch streiten, die Praxis gibt den Ausschlag. Echte katholische Dichter und Schriftsteller haben gezeigt, daß es eine solche gibt. Sie haben eine katholische Literatur geschaffen. So geschah es auch auf dem Gebiete der Presse. Praktische Arbeit der Herausgeber unterstützt von einem wohlgesinnten Leserkreis führt zu einer echten, reinen, katholischen Presse, die eine mächtige, ja vom natürlichen Standpunkt aus betrachtet, die mächtigste Waffe zur Verteidigung unsers Glaubens und unserer Weltanschauung ist. Glaubst du nicht an diese Macht der Presse, dann frage dich: Wäre die Stärke des Sozialismus und des Bolschewismus in Europa möglich ohne die Presse? — Wären alle die Revolutionen der letzten Jahre möglich gewesen ohne die Presse? — Und der Weltkrieg? — Vielleicht wäre sein Beginn möglich gewesen ohne die Presse, aber nicht die lange Dauer des Krieges, nicht all das Elend, das er im Gefolge hatte, nicht das Eintreten Amerikas in den Weltkrieg. Das alles wäre nicht möglich gewesen ohne die Presse. Ja, die Presse ist eine Großmacht, wie Goerres sagt, sie ist eine Großmacht, die die ganze Welt beherrscht.

Warum ist nun die katholische Presse nicht gerade so stark? — Auch sie hat in den letzten Jahren schon vieles geleistet. Sie hat manches wieder gut zu machen gesucht, und teilweise auch mit Erfolg, was die schlechte, lügnerische Presse in den Kriegsjahren verdorben hat. Auch im Kampfe um Schule und christliche Erziehung leistet sie der Sache Gottes und der Kirche große Dienste. Und sie könnte noch viel mehr leisten, wenn sie besser unterstützt würde.

Doch ich wollte ja über das Theater schreiben. — Nun, was ich hier über die Macht der Presse gesagt habe, das gilt von allen Zweigen der Literatur und auch ganz besonders vom Theater.

Die Zeitung und das Buch erzählen euch, das Theater aber erzählt nicht nur, nein, ihr seht die handelnden Personen leibhaftig vor euch. Es ist etwas Greifbares, etwas wirklich sinnlich Darstellendes. Ihr braucht euch nicht in der Phantasie die Personen und den Ort erst zu bilden, ihr seht den Ort der Handlung, ihr seht und hört die handelnden Personen. Deshalb hat das Theater einen so mächtigen Einfluß auf den Menschen, das schlechte Theater sowohl als das gute. Das Theater stellt Leben dar, und deshalb soll es auch richtiges, wirkliches Leben sein, nicht aber nur unmögliches Phantasiegebilde. Wirkliches, veredeltes Leben. Es soll uns hineinführen in das Leben, wie es ist und wie es sein soll und auch wirklich sein kann. Die frohen Stunden des Lebens wie auch die ernsten sollen uns vor Augen geführt werden, veredelt durch die Kunst. Kunst ist veredeltes Leben, das Streben nach Idealen, deshalb ist das Theater auch so wichtig für unsere jungen Leute, denn Jugend muß Ideale haben, und diese müssen ihnen in anschaulicher Weise vor Augen geführt werden. Das geschieht in einem guten Theaterstück. Wo aber finden wir die schönsten und erhabensten Ideale? — In unserer Religion. Darum muß es auch ein katholisches Theater geben.

Damit ist nun nicht gesagt, daß katholische Theaterstücke immer einen streng religiösen Stoff darstellen müssen. Duchaus nicht! Das Theater muß ein Bild des Lebens sein. Unsere Religion verlangt aber durchaus nicht, daß unser ganzes Leben sich in der Kirche abspielen soll. Nicht nur in der Kirche sollen wir Religion haben, sondern in unserem ganzen öffentlichen und privaten Leben, in ernsten wie in heitern Lebenslagen. Wir sollen nie vergessen, daß wir Katholiken sind. So muß auch das katholische Theater dieselben Prinzipien haben: Religion, Arbeit, ernste und fröhliche Lebensmomente. Doch die religiösen dürfen keineswegs aufdringlich erscheinen. Jede Aufdringlichkeit wirkt abstoßend.

Ein spezifisch katholisches Theater muß auch fähig sein, echte und rein katholische Momente des Seelenlebens auf der Bühne anschaulich darzustellen. Das gerade ist wahre Kunst, die unser Leben veredelt.

Seelenleben ist schon im Märchen enthalten, ja viel mehr als in manchen andern Stücken. Wir haben im letzten Artikel bereits das Ostermärchen „Mister Rabbit" berührt und gezeigt, wie lebhaft und wahr es darstellt, sodaß ein kleiner Junge nach dem Spiele den Osterhas hinter der Bühne suchen ging. Wie steht es nun mit dem Seelenleben in diesem kleinen Märchenspiele?

Einige Kinder sind im Walde, um die ersten Frühlingsblumen für die Mutter zu suchen. Sie denken gar nicht an den Osterhas, der ihnen aus einem Verstecke zuhorcht. Sie wollen nur der Mutter eine Freude machen. Reine, uneigennützige Kindesliebe, die durch Mister Rabbit und die Zwerge belohnt wird, während der böse Waldschrat leer ausgehen muß. Ist das nicht ein schöner Moment aus dem Seelenleben der Kinder, die ihre Eltern wirklich von Herzen lieben? In heitern Szenen wird uns gezeigt, wie die Zwerge die Ostereier bemalen und wie sie dieselben vor dem Waldschrat schützen müssen.

„The Snow-Witch" zeigt uns, wie gehorsame Kinder belohnt, ungehorsame aber bestraft werden. Die böse Schneehexe stellt die Versuchungen dar, während die gute Mondfee die Gnade Gottes, die besonders die guten Kinder beschützt, versinnbildlicht. In dem Märchen „The Wonder-Flower" sehen wir die Strafe für die Leidenschaft, die oft schon in den kleinen Herzen brennt, wie Hochmut und Prahlerei der Kinder bestraft werden. Doch das demütige, bescheidene Kind erringt die Wunderblume und befreit den Knaben von dem Zauber, der die Strafe für seine ungezügelte Leidenschaft gewesen war.

Innige kindliche Poesie lebt in diesen Märchenspielen. Echt katholische Erziehungsgrundsätze werden veranschaulicht, ohne Aufdringlichkeit, in schöner, angenehmer Form, und das gerade ist die Aufgabe der Märchenspiele. Für die praktische Anwendung müssen Eltern und Erzieher in Familie und Schule sorgen. Zeigen an Hand des Märchens, das ist die praktische Anwendung für unser Erziehungswerk.

Schöne Lieder in volkstümlichen Melodien sind in die Märchenspiele, deutsche wie englische, gewoben. Der Zweck des Liedes ist, auf das Gemüt zu wirken, um das Herz zur Aufnahme der Lehre fähig zu machen. Wie schön wäre es auch, wenn diese Lieder öfters von unsern Kindern gesungen würden, dadurch würden sie immer wieder an das Märchen und seine Lehre erinnert werden. Ueberhaupt singen unsere Kinder viel zu wenig. Schon der Gesang an sich ist sehr bildend für die zarte junge Seele unserer Kinder.

Laßt diese echt katholischen lieblichen Märchen auf die junge Kindesseele wirken. Sie unterstützen euch in der Aufgabe der Erziehung.

Männer-Apostolat

Jede Kommunion-Messe des Männer-Apostolates sollte ein Erlebnis sein für die Männer und für die Gemeinde. Das ist die beste Aneiferung, bei der Monats-Kommunion nicht zu fehlen!

Wie ist die arge Welt so kalt,
Daß sie mit Undank lohnet
Dem Herzen, das in Brotgestalt
Voll Liebe bei uns wohnet!
Wir bleiben treu, ein Mann, ein Wort!
Und unser Schwur tönt fort und fort:
„Dir weih'n wir unsere Herzen!"

Zwei Dankschreiben

von Kardinälen an deutsch-canadische Katholiken.

H. H. Pater Zimmermann, Estevan, hat eine Sammlung für arme deutsche und österreichische Kinder veranstaltet und das Geld an Kardinal Schulte in Köln und an Kardinal-Erzbischof Piffl in Wien gesandt. Daraufhin sind von den beiden hohen geistlichen Würdenträgern folgende Dankschreiben eingelaufen, die ein Ansporn zu weiteren Spenden sein sollten:

Erzbistum Köln.

Köln, den 7. Januar 1924.

Euer Hochwürden danke ich für das geschätzte Schreiben vom 10. Dezember und freue mich, mitteilen zu können, daß die angekündigte Summe von $50.00 mir heute durch die Anglo-Austrian Bank in Wien zugestellt wurde. Innigsten, oberhirtlichen Dank Ihnen und den dortigen Wohltätern für diesen Beweis mitfühlender, tatkräftiger Teilnahme an der Not unseres Volkes! Gerne will ich das Geld benutzen, um Armen und Notleidenden, besonders darbenden Kindern, nach Möglichkeit zu helfen. Möge Gottes Segen und Gnade im neuen Jahre der reiche Lohn aller sein, die zu der Summe beigesteuert haben!

In diesem Sinne erteile ich Ihnen und allen dortigen Wohltätern mit ihren Familien gerne und von Herzen den erbetenen hl. Segen und bin in dankbarer Verehrung

Euer Hochwürden
in Christo ergebenster
Card. Schulte.

* * *

Der Kardinal-Erzbischof
von Wien.

Wien, 7. Januar 1924.

Euer Hochwürden!

Tief gerührt durch den Inhalt Ihrer werten Zeilen vom 10. Dez. 1923 bitte ich Euer Hochwürden, meinen herzlichsten Dank für die hochherzige Spende, welche Ihre brave Gemeinde für unsere armen Kinder als Weihnachtsgabe zu widmen die Güte hatte, entgegenzunehmen und denselben auch den Spendern gütigst mitteilen zu wollen.

Die Spende kommt armen Waisenkindern zu Gute, deren Erhaltung uns immer schwerer wird.

Die Kinder werden ihrer Wohltäter im Gebete dankbar gedenken, wie auch ich alle unsere Wohltäter täglich bei der hl. Messe einschließe.

Ihre brave Gemeinde von ganzem Herzen segnend, bin ich Euer Hochwürden dankbar ergebener

† Fr. G. Kard. Piffl,
Erzbischof von Wien.

Der Betrag von $20.00 ist uns durch die Anglobank hier bar ausgezahlt worden.

N.B.—Die Summe ist durch Vermittlung von H. Hans Schumacher gesandt worden. Für die prompte und zuverlässige Besorgung besten Dank!

P. Zimmermann.

Ortsgruppe Regina

Nächsten Sonntag, 24. Febr., wichtige Versammlung des Volksvereins mit Beamtenwahl in der St. Marienhalle.

Beherziget die Mahnung des hochwürdigen Herrn Pater Missionars Kassiepe! Seid nicht papierene oder bleierne, sondern goldene Mitglieder! Erscheint vollzählig! Jeder bringe wenigstens einen anderen katholischen Mann als neues Mitglied mit!

Regina, Sask., 8. Febr. 1924.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Mit großem Interesse habe ich den Bericht über die am 30. Januar in der St. Marienhalle abgehaltene Volksvereins-Versammlung gelesen. Dieser Bericht sollte vervielfältigt und an alle die vielen Deutsch-Katholiken, die so gerne daheim bleiben und keine Versammlungen besuchen, gesandt werden. Ich bin überzeugt, daß so mancher von seiner Lethargie aufgerüttelt und wieder ein reges Interesse an unserem Volksverein nehmen würde. Wie viele unserer guten Männer bleiben daheim, wenn es heißt, sie sollten zur Volksvereinsversammlung gehen. Sie brauchen die alte faule Ausrede: „Ohne mich wird es auch schon gehen."

Am Sonntag, den 24. Februar, soll wieder eine wichtige Volksvereinsversammlung stattfinden. Wichtige Geschäfte werden zu erledigen sein und jeder deutsche katholische Mann sollte sich seiner heiligen Pflicht, zum Aufbau des Volksvereins beizutragen, nicht entziehen. Es ist lehrreich und interessant, solchen Versammlungen beizuwohnen. Unsere deutsche Muttersprache, die von unserer Jugend schon fast vergessen wird, kann nur gerettet werden, wenn die Männer sich an den Verein anschließen und durch den Verein auf die Erziehung der Jugend einwirken. Unser hochw. Herr Pfarrer P. Boening gibt sich die größte Mühe, den heranwachsenden Kindern die deutsche Sprache beizubringen, doch in vielen Fällen wird seine Mühe durch laue Eltern zunichte gemacht. Ich, als einer, der früher lau war, will mich jetzt eines regelmäßigen Besuches der Volksvereinsversammlungen befleißigen und hoffe, daß viele andere deutsche Männer dieser Pfarrei meinem Beispiele folgen und am Sonntag, den 24. Februar, zu der wichtigen Volksvereinsversammlung erscheinen werden. Nur mit Hülfe aller und durch williges Zusammenarbeiten kann der Volksverein je hoffen, seine hohen Ideale, die er sich gesteckt hat, zu verwirklichen.

Hochachtungsvoll
Jacob Simon Klein,
1869 Montreal Str.

Bundeskanzler Dr. Seipel

über die Aufgaben der Gesellschaft.

In der Oesterreichisch-politischen Vereinigung hielt kürzlich Bundeskanzler Dr. Seipel vor einer zahlreichen Hörerschaft einen Vortrag über das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft. Der Redner erläuterte eingangs seiner Ausführungen den Begriff Gesellschaft und stellte fest, daß einerseits der Staat an der Gesellschaft, anderseits die Gesellschaft am Staate Interesse haben müsse. Wenn das nicht der Fall ist, so müsse bei dem einen oder bei dem andern ein Fehler vorhanden sein. Die sogenannte bürgerliche Gesellschaft habe im Gegensatz zur proletarischen Gesellschaft bisher sehr wenig Interesse am Staate gezeigt. Auch die bürgerliche Gesellschaft müsse ein aktives politisches Interesse am Staate nehmen.

Ueber die Aufgaben, welche die Gesellschaft dem Staate gegenüber habe, führte der Redner aus: Ich denke an die Beispiele, die uns die Geschichte geliefert hat, besonders gerne an das alte Rom, an seine Herrlichkeit und an seinen Verfall. Ich denke mit Bewunderung daran, daß jener Staat doch nicht groß und herrlich sein konnte, ohne daß er so vieles erhalten hätte von der damaligen Gesellschaft. Die Mitglieder des römischen Senates haben öffentliche Aufgaben auf sich genommen, haben Straßen und Tempel gebaut, haben für die Lebensmittelversorgung des Proletariats der Stadt gesorgt. Das war eine vornehme Besteuerung der Gesellschaft. Ich stelle mir vor, daß es in einer Zeit, da es wieder oder noch so viele Reiche gibt, nicht so schreiend hervortreten sollte, wenn der Staat dieses oder jenes nicht mehr leisten kann, besonders auf kulturellem Gebiete. Da sollten die Römer, die Senatoren aufstehen, die, ohne etwas zu verlangen, einspringen für den Staat. Wie verkehrt ist es, an dem Staate zu kritisieren, wenn da oder dort eine wissenschaftliche Arbeit oder eine Vorlesung unmöglich gemacht wird durch irgend eine Sparmaßnahme. Ich würde mir vorstellen, daß in einer ganz gesunden Gesellschaft gar nicht eine Klage über einen Finanzminister laut werden sollte, der aus dem Zwang der Verhältnisse heraus zum Sparen gezwungen ist, sondern ich würde mir vorstellen, daß in vierundzwanzig Stunden der Mißstand abgestellt würde und wenn ich sehr ideal denke, ohne daß man sogar weiß, von wem. Aehnlich sollte sich die Gesellschaft unserer Kunstinstitute annehmen. Es sind zwar Vereine gegründet worden, die sich die Erhaltung oder Förderung mancher Anstalten zur Aufgabe gemacht haben. Aber das sind, wenn sie auch gut eingeleitet wurden, Aktionen von Einzelnen. Doch die Gesellschaft hat versagt. Die Sparmaßnahmen des Staates machen es notwendig, daß im Budget bei diesem oder jenem Posten in kulturellen Angelegenheiten Abstriche gemacht werden. Wie schön wäre es, wenn der Finanzminister sagen könnte, für diese oder jene Angelegenheit brauchen wir keinen Betrag einzusetzen, für die sorgt eine einzelne Person oder eine Vereinigung. Auch von den sozialpolitischen Aufgaben, die wir haben, gilt dasselbe. In dem Augenblick, in dem der Staat nicht allen denen, die zu ihm kommen, dasjenige bieten kann, was er ihnen selber gerne geben möchte, erwachsen der karitativen Arbeit der Gesellschaft große Aufgaben. Wenn die Organe der öffentlichen Meinung in die Klage über die mangelnde Hilfe des Staates den Armen gegenüber einstimmen, dann sage ich mir, das rechte Verhältnis wäre erst dann hergestellt, wenn an Stelle der Klagen und Anklagen ein sofortiges Eingreifen stattfände, das die Klagen zum Verstummen brächte. Und noch besser wäre es, wenn man es gar nicht dazu kommen ließe, daß die Klagen vorgebracht werden.

Mit einem Appell an die Gesellschaft, in diesem Sinne ihre Aufgaben gegenüber dem Staate zu betrachten, schloß der Vortragende seine Ausführungen, die von stürmischem Beifall begleitet waren.

Der Zeitgeist

(Fortsetzung.)

Was den Menschen fehlt, ist der Glaube. Die meisten Menschen leben dahin ohne dieses höchste Gut hienieden. Der gläubige Christ, der die Kraft und Notwendigkeit des Glaubenslebens an sich fühlt und erlebt, der seine Segensfülle im Innern der Seele erfahren, wird mit herbem Schmerze erfüllt, wenn er sieht, wie selten der heil. Glaube unter den Menschen der Neuzeit geehrt und geachtet wird; bange Furcht erfaßt ihn, wenn er an die zukünftigen Generationen denkt, groß gezogen von glaubenslosen Eltern und Lehrern. Welch ein Meer von Glück wird hier ausgeschöpft und bleibt ungekostet, welche Ströme von Segen und wahrer Wohlfahrt bleiben unerschlossen, da deren Quell versiegt durch Abkehr vom höchsten Gute, durch Verleugnung und Verwerfung des heiligen katholischen Glaubens.

„Wer nicht glaubt," sagt der Jünger, „ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes glaubt." So spricht auch die ungläubige Menschheit sich selbst das Gericht, dessen Strafe sie schon hienieden bitter büßen muß; denn mit dem Abfall vom Glauben schwinden Autorität, Gehorsam, Ehrlichkeit der Gesinnung, Treue, Hochschätzung der Mitmenschen, Sittenreinheit und wahre Tugend.

So alt die Menschheit ist, so alt ist auch in ihr die Erkenntnis, daß sie unbedingt für ihr Leben und Streben, für ihr Schaffen und Erraffen geistiger und leiblicher Güter gewisser Grundsätze bedarf, welche das gesamte menschliche Dasein ordnen und regieren.

Die älteste historische Urkunde, welche dem gebildeten Menschen auf den Mittel- und Hochschulen in die Hand gegeben wird, die Gesänge des Homer sprechen obigen Satz fast mit denselben Worten aus. Um seinen Launen und Leidenschaften entgegentreten zu können, um sie zu überwinden und unter die Füße bringen zu können, bedarf die Jugend insbesondere einer Kraft und Stärke von oben. Kein Jugendbildner hat bis heute ein wirksames irdisches Mittel gefunden, das fähig wäre, den Menschen gegen seinen eigenen grimmigen Feind, seine Leidenschaften, seine Triebe zum Bösen, Häßlichen, Gemeinen, Entehrenden zu festigen. Alle Mittel natürlicher Sittenlehre haben versagt, so hoch auch deren Gehalt und Wert angepriesen wurde. Altgriechenland und Rom, „Neufrankreich" und „Jung-Deutschland" beweisen, soweit sie diesen Grundsätzen anhingen, die Worte: „Ohne Glauben keine Liebe, ohne Liebe keine Treue, ohne beide Schmerz aufs neue." Alle Mittel von „untenher", von Menschengeist erfunden und schlau erdacht, sind versucht, aber als saft- und kraftlos erfunden worden. Nach des Dichters Wort „stürmt der törichte Mensch stets aufs neue „gen die Götter an", und immer wieder prallt er ohnmächtig zurück. Der Geist dieser Welt, der „Zeitgeist", treibt ihn immer wieder vorwärts, das unmögliche zu versuchen: zu leben, handeln und wandeln ohne Gott und sein Gebot. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen", aber noch mehr: ohne Glauben ist es nicht denkbar, vernünftig zu leben. Betrachten wir einen glaubenslosen Menschen!

Er frönt seinen Leidenschaften, ihm ist nichts verboten und alles erlaubt. Und wo treiben seine Launen ihn hin? Wie ein Wrack, das die Meeresströmung zum Spiel der Wellen macht, so ist das Leben eines solch törichten und unglücklichen Menschen. Er reibt sich auf, vernichtet seine Kraft und Arbeitslust, sein Vermögen, seinen Ruf und stirbt vor der Zeit, der Mitwelt zum Mitleid, zum Gespött, zum Beispiel. Das sind die Grundsätze des glaubenslosen Zeitgeistes; obwohl sie die tägliche Erfahrung immer wieder dem denkenden Menschen abschreckend vor Augen führt, findet der Geist dieser Welt mehr Anhänger und Gläubige wie Gottes eingeborener Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

An die Mitglieder des Volksvereins!

Willst du Angehörige, Freunde oder Bekannte aus der alten Heimat kommen lassen, so wende dich nur an die Einwanderungs-Sekretäre des Volksvereins:
Rev. Father Ch. A. Kierdorf, O.M.J., 2059 Scarth Str., Regina.
Rev. Father Bernard Schaeffler, O.S.B., Lake Lenore, Sask.
Alle notwendigen Papiere werden durch diese Sekretäre ohne Kosten besorgt.

Die Generalleitung des Volksvereins.